

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 45

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

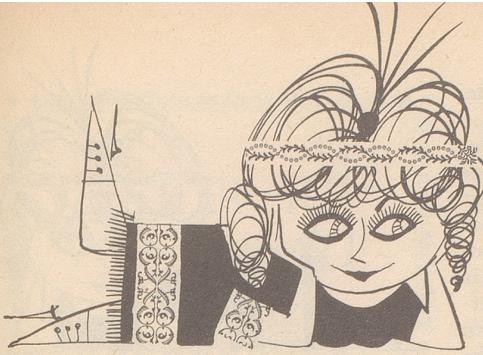
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

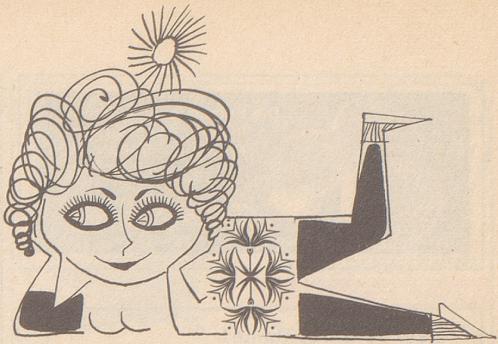
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Musikalisches Opfer

Ich lese soeben in einer amerikanischen Zeitschrift den Artikel eines Kinderpsychologen, dessen Argumente mir – trotz allem – sehr einleuchten. Er behandelt das Thema der musikalischen Erziehung, die Frage, ob ein Kind Musikunterricht nehmen soll oder nicht. Also: es soll, sagt der Fachmann. Auch wenn es keine besondere Begabung oder doch Begeisterung an den Tag legt. Die Musikalität kann sich gerade dadurch beim Kinde entwickeln, daß es sich mit Musik befaßt. Man bestehe also, wo eine Möglichkeit dazu vorliegt, auf Musikunterricht. Das Kind hat ja auch in der Schule so und soviele Fächer, für die es keine ursprüngliche Begabung oder Begeisterung an den Tag legt. Man weiß nie, wie sich das später entwickelt, es kann alles noch kommen.

Ich bin zwar kein Erziehungsfachmann, weit entfernt davon, aber genau so etwas, wie es da ausgeführt wird, hat mir seinerzeit vorgeschwobt. Und es begann ein länglicher Kampf mit meinem Söhnlein, der eindeutig zugunsten des Kindes endete.

Als der Bub neun Jahre alt war, beschloß ich, er müsse Musikunterricht haben. Ich erzählte ihm sonnig und anregend von meinem Elternhaus, in dem das Ensemblepiel eine so große Rolle gespielt hatte, und ich malte ihm aus, wie er später, von cello-, geige- und flötenspielenden Kameraden umgeben, an langen Wintersonntagen am Klavier sitzen werde, die Flamme der Begeisterung in den blauen Augen. In meiner blühenden Phantasie traf ich bereits für jede Stufe seines Könnens die geeignete Auswahl, von Barockmusik bis zu den Romantikern.

Das Kind erkundigte sich mißtrauisch: «Habt ihr denn gar keinen Radio gehabt, daß ihr das alles selber machen mußtet?»

Wir hatten keinen. Und ich bemühte mich, ihm den Segen alles Selber-Tuns zu schildern, das so viel beglückender sei, als alle Aetherwellen.

Er sagte «Mhm» und ging fortan jeden Freitag in die Klavierstunde. Jeden Tag von eins bis einviertel vor zwei saß ich mit ihm am Klavier. Zuerst ging es recht gut, aber der Reiz der Neuheit versagte bei ihm ziemlich rasch, und bald war es soweit, daß ich mein Wunderkind mit Brachialgewalt auf den Klavierstuhl setzen mußte. Immerhin, den Lehrer, einen begabten jungen Mann, mochte er gern. Aber dann verließ der Lehrer unsere Stadt – wenn auch nicht gerade unseres Sohnes wegen – und das Kind beschloß, gegen jeden Nachfolger eine starke Allergie zu entwickeln. Die Lehrer wechselten, die Allergie blieb. Bald stellte es sich heraus, daß es sich um eine allgemeine Musikallergie handelte.

«Wenn ich wenigstens Jazz spielen dürfte, wie der Fredi!» flehte der Bub. Ich verständigte mich mit dem Lehrer, der mich tröstete, das Jazzphänomen sei bei Buben dieser Altersklasse an der Tagesordnung und somit überhaupt kein Phänomen. Meine Visionen von klassischer Hausmusik brachen leise aber gründlich in sich selber zusammen. Schließlich, – warum nicht Jam-Sessions? Man ist doch weltoffen und geht mit der Zeit, nicht wahr? Und die Jungen müssen auf ihre eigene Fasson selig werden, ob wir die Fasson nun verstehen oder nicht. Also Jazz ..

Es kam nie so weit, daß ich mich bei den Nachbarn wegen der Jams-Sessions entschuldigen mußte, denn es stellte sich rasch heraus, daß Jazz und Blues gar nicht so leicht zu spielen sind. Unserm Sohn jedenfalls ging es nicht rasch genug vorwärts. Eines Tages rief sein Lehrer an und fragte, ob der Bub immer noch krank sei. Er habe vor drei Wochen wegen Angina die Stunde abgesagt und sei seither nie mehr erschienen. Ich konnte nur bestätigen, daß er jeden Freitag um fünf mit Musikmappe (dem Saint Louis Blues) und relativ gewaschenen Händen sein Heim verlassen habe, um zum Nachtessen pünktlich wieder aufzutauchen. Was tun? Ich war der Meinung, man solle festbleiben. (Siehe die eingangs erwähnten Argumente.) Mit der Zeit würde das Ueben und das Stundennnehmen zu einer Gewohnheit. Das sei wie mit dem Waschen und dem Zähneputzen. Und aus der Gewohnheit werde schließlich ein Bedürfnis. Außerdem schlug ich dem Buben vor, es mit einem andern Instrument zu

versuchen. Wer weiß, ob nicht ein Menuhin in ihm steckte, ein Moÿse, oder ein Casals, der aus Mangel an Entwicklungsmöglichkeiten im Keim erstickte? Ich hätte mich zwar auch sehr gern mit einem mittelmäßigen aber begeisterten Amateur zufrieden gegeben. Der Bub aber verwarf alle diese Vorschläge mit unmißverständlichem Abscheu und wollte sich höchstens bereitfinden, zu trommeln. Aber ohne Lehrer.

Der Papi sagte mit ungewohnter Heftigkeit, es sei nun genug des grausamen Spiels. Wenn einer nicht wolle, könne man nichts machen. Vielleicht spielte bei seinem Entschluß auch die Tatsache eine gewisse Rolle, daß er froh war, die wohlverdiente Mittagsruhe wiederzufinden, die ihm des Uebens wegen zwei Jahre versagt geblieben war. Er erwähnte diesen Umstand zwar nicht. Er sagte, man dürfe den Buben nicht zwingen, man verleiße ihm sonst die Musik derart, daß er später nie in ein Konzert gehe.

Wir zwangen den Buben nicht länger.

Er geht trotzdem nie in ein Konzert.

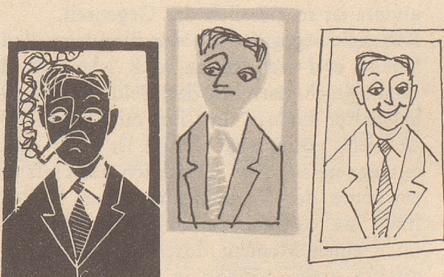
Wenn mich aber eine Mutter um Rat frägt, wegen Musikunterricht, dann sage ich ihr überzeugt, sie solle unbedingt darauf bestehen, das Kind werde ihr später dankbar sein.

Erstens ist dies meine ehrliche Ueberzeugung. Und zweitens haben andere vielleicht mehr Glück als ich.

Bethli

Verkehrssünder

Es ist abends 6 Uhr. Die Scharen motorisierte Leute fahren über den berüchtigten Verkehrsknotenpunkt nach Hause. Ich habe mich verspätet und möchte daher ebenfalls rasch heim. Auf der andern Straßenseite steht mein Bus und wird in Kürze abfahren. Ich bin wie auf Nadeln, denn die Verkehrslampe steht auf Rot und Warte. Nun wird aber der automobilistische Salat so groß, daß der ganze Verkehr zum Stillstand kommt. Ich sehe meine Chance und schlängle mich rasch zwischen den wartenden Fahrzeugen hindurch. Die Automobilisten sagten kein Wort dazu, aber die auf der andern Seite auf Gehe und Grün wartenden Fußgänger empfingen mich mit einer Flut von Liebenswürdigkeiten. Sie machten aus meiner Einzelperson einen ganzen zoologischen Garten. Einer, der sich wahrscheinlich in seinem ganzen Leben noch nie einen verkehrstechnischen Faux-pas zuschulden kommen ließ, meinte, man sollte Leute wie mich grad extra überfahren. Objektiv betrachtet hatten die Schimpfenden natürlich recht, denn Verkehrssünder sind ein Schandfleck auf unsren Straßen. Zu diskutieren wäre höchstens über die Auswahl



Gönnen Sie Ihrem Körper eine Nikotinpause!

Wenn Sie auf Ihre Zigaretten nicht ganz verzichten möchten, so machen Sie wenigstens einmal eine wohltuende Rauchpause. Ihrer Gesundheit zuliebe!

NICOSOLVENS

entwöhnt Sie mühelos von der Sklaverei des Rauchens.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apotheken. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, Casima Ti.



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Sehr verehrte Dame!
Auf diese Etikette,



eingenäht in Ihr schönstes Mass-Kleid,
werden Sie stolz sein.
tricotnit-Jerseystoffe sind in guten
Fachgeschäften erhältlich.

Nur engros:
TRICOT-STOFF AG, Reinach/Aargau

Die SOLIS-Sonne Mod. 147



bringt Ihnen Gesundheit
und gutes Aussehen auch
in den trüben Winter-
monaten. Gönnen Sie sich
die tägliche Erholung mit
dem **SOLIS-Sonnebad**.

SOLIS-Sonne Fr. 158.-

im Fachgeschäft

Solis

der Ausdrücke, mit denen ich bedacht wurde, aber das ist schließlich Geschmacksache.

Nun war ich aber ein paar Tage später wieder am selben Ort und die Situation war auch die gleiche, nur hatte ich genügend Zeit und wartete geduldig mit den andern. Aber die beiden Männer neben mir waren offenbar sehr pressant – später sah ich sie zwar auf der andern Seite ganz gemächlich daherschlendern –, jedenfalls benutzten sie den ruhenden Verkehr genau so wie ich zum schnellen Durchschlüpfen. Die Autofahrer sagten wiederum keinen Ton, auch die wartenden Fußgänger nicht. Im Gegenteil, ihre Phalanx öffnete sich, um die beiden Verkehrssünder höflich durchzulassen. Und nun frage ich mich, ob Verkehrsdelikte eine Tugend sind, wenn sie vom starken Geschlecht begangen werden. Offenbar ist das eine Frage, auf die ich nie eine Antwort finden werde. Unterdessen werde ich mich bemühen, keine Fehler mehr zu begehen.

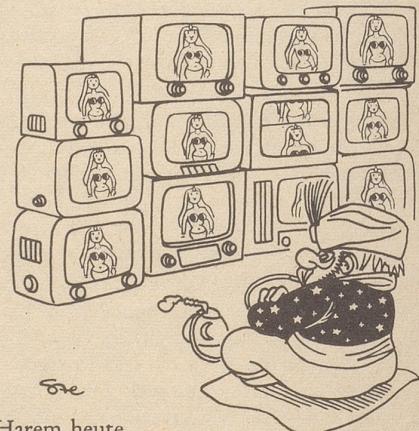
Erna

Die sparsamen Väter

Zu Caesars Zeiten waren die Kreise der obersten Schublade in Rom sehr reich, und legten, wie das manchmal so ist, Wert darauf, ihr Geld auch zu behalten, vor allem die – oft sehr erhebliche – Mitgift der Töchter im Falle der Verheiratung. So entschlossen sich zahlreiche Familienväter dazu, ihre Töchter nur via «usus» zu verheiraten, nämlich durch eine zivile Trauungszeremonie, derzu folge weder die Tochter noch die Mitgift «die Hand wechselten», das heißt, der Papi behielt das Geld und die Tochter ging nicht in die Gewalt des Ehemannes über, sondern verblieb unter der väterlichen. So ein Schwiegersonn hatte nichts zu melden, noch, wie Juvenal sagt, etwas anderes als Kummer zu erwarten. Sollte dies zum Falle des römischen Reiches beigetragen haben?

feste Grundsätze von Gastfreundschaft, die darin besteht, unseren Besuchern andauernd Essen anzubieten. In der Praxis sieht das so aus, daß ich schwitzend in der Küche stehe um zu küheln und Kaffee zu brauen, und bis ich dann Zeit habe, selbst ein wenig mitzuschwätzen, verabschieden sich die Besucher meistens. Wenigstens nehmen sie dann die Überzeugung mit, ich sei eine vielbeschäftigte, tüchtige Hausfrau. Was die geistigen Interessen anbelangt, nun, «Ihr Mann ist ja ein glänzender Gesellschafter».

Tragisch wird es erst, wenn ich allein mit meinen Dreien bin. Die Besucher werden



Harem heute

Liebes Bethli!

Der Zeitungskiosk in unserem Dorf wird abwechselungsweise von zwei Frauen geführt. Die eine ist von behäbiger Gestalt, blond, humorvoll, intelligent und freundlich. Die andere ist so ziemlich das Gegenteil. Kürzlich begegnete ich der Blondinen auf der Straße und rief ihr zu, daß ich, falls der Kiosk geschlossen sei, das Geld für den Nebelspalter hinlege und ihn mitnehme. «Das ist nicht nötig, eine Grazie ist noch dort», entgegnete sie. Also kaufte ich das Heft und erwähnte der Verkäuferin, deren Kollegin hätte sie «Grazie» genannt. Da blickte sie mich einen Moment durchdringend an und zischte dann: «Wenn ig e Grazie bi, isch die e Toggu!»

Johanna

«... abends Gäste»

In unserem Haus hat es oft Gäste und ich liebe sie. Sie bringen die Welt in meine vier Wände, wo ich mir oft wie gefangen vorkomme, und wenn ich Zeit habe mich auf sie vorzubereiten, komme ich in richtige Feststimmung.

Ein Problem werden sie erst, wenn sie unangemeldet hereinmarschieren. Mein Mann hat



«Ich bin sooo nervös Gaby.»

«Versuch es doch mit Baldrian.»

«Schön. Gib mir seine Adresse.»

DIE FRAU VON HEUTE

notgedrungen ins Kinderzimmer geführt, wo sie ja nach Veranlagung helfen dürfen zuwickeln und zu schöppelen, oder dann einfach zuschaun, wie ich das mache. Eingedenk der Befehle meines Mannes hole ich zuerst etwas Eßbares. Leider kommt die Besucherin nicht zum essen, weil meine Drei ihr trotz Warnungen meinerseits, alles abtasten. Daraufhin zeigt mein Erstgeborener, wie er aufs Fenstersims klettern kann (wir wohnen im 4. Stock), und Nr. 2 leert ihr Häfi vor die Füße des Gastes. Während ich den in seinem verletzten Stolz brüllenden Nr. 1 herunterhole, bittet Nr. 2 vertrauensvoll die Besucherin, sie abzuputzen. Inzwischen richtet sich Nr. 3 an einem Stuhl auf und fällt umgehend damit auf die Nase.

Meist ist damit der Höhepunkt des Dramas erreicht, und die Besucher entschwinden, mit der gemurmelten Versicherung, sie kämen zu einem günstigeren Zeitpunkt wieder. Worunter sie wahrscheinlich den Tag verstehen, an dem meine Jüngste schulpflichtig wird.

MAY

Die Sündenböcke

«Ich habe es schon bis zum Hals satt, daß an allem und jedem, was heranwachsende Kinder anstellen, die Eltern schuld sein sollen. Die heutige Elterngeneration ist bis zur Handlungsunfähigkeit gelähmt, weil ihnen jedes Verbot, jede Strafe als Lieblosigkeit ausgelegt wird. Die Resultate sind traurig genug, und die mangelnde Disziplin vieler junger Menschen ist nur eines dieser Resultate.»

(Esther Schattmann)

Kleinigkeiten

Wenn ich mit meiner Braut ins Kino gehe, gebe ich ihr immer drinnen im Saal Rendezvous, so muß ich ihren Platz nicht bezahlen. Mach es doch auch so.» «Fällt mir gar nicht ein, da müßte ich ja meinen Platz selber bezahlen.»

Aus einem Kurs für Handelskorrespondenz: «--freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, daß wir einen größeren Posten Schuhe neuesten Modells und beiderlei Geschlechts zu Ihrer Verfügung halten ...»

Der Direktor eines der großen Pariser Theatres, der eine sehr tüchtige, sehr nette Sekretärin hat, äußerte sich kürzlich einem Bekannten gegenüber: «Und dabei hat sie nur einen Gedanken: Heiraten! Heiraten! Sie ist ganz besessen davon. Auch eine von den vielen, die in heißem Bemühen den charmanten Mann suchen, der sie von acht Stun-

den Bureaurbeit befreit, damit sie vierzehn Stunden unbezahlte Hausarbeit machen dürfen.» So hat jeder seinen Standpunkt und verfehlt ihn dementsprechend, zum Beispiel als Chef.

«Was bedeuten die Initialen oben an deinen Geschäftsbriefen?» fragt ein Neugieriger seinen Freund. «Es sind die meinen und die meiner Sekretärin. Das ist doch üblich.» «Aber du hast ja gar keine Sekretärin, du tipps alles selber. Was soll die Angeberei?» «Es ist nicht Angeberei, aber ich mache ziemlich viel Orthographiefehler.»

Jacqueline Kennedy empfängt den ehemaligen Präsidenten Harry Truman und dieser stellt bei dem Anlaß fest, daß sein in Öl gemaltes Bildnis nicht mehr im den Bildern der Vorgänger geweihten Blauen Salon des Weißen Hauses hängt, sondern im Treppenhause. Die geschickte Mrs. Kennedy ist um eine Begründung nicht verlegen: «Das Bild wird Ihnen in keiner Weise gerecht, lieber Freund», erklärte sie. «Es ist so schlecht gemalt.» «Jaja», sagt der Besucher unüberzeugt. «Das kommt dann noch dazu.»

Die Japaner haben soeben einen winzig kleinen Lügendetektor für Verliebte erfunden, den man wie einen Ring am Finger tragen kann. Mir scheint, man könne die Technik auch zu weit treiben.

Üsi Chind

Oha, eine Fallmasche! (Lehrerinnen mit einem Weidenpapierkorb im Schulzimmer müssen nie ein schlechtes Gewissen wegen der Steuerabzüge für «Berufskleider» haben!) Erschreckt zeigt ein Bub auf die helle Maschenbahn: «Frölein, Si händ en Schprung im Bei!» UH

Vor kurzem habe ich einen Briefkasten eröffnet. «Ihr dürft alles auf einen Zettel schreiben, was ihr schon lang gern wüstet», sagte ich zu Beginn meinen Schülern und war überrascht von den sinnvollen Fragen, die dabei herauskamen. Gerührt war ich aber, als ich folgendes las: «Libes Fräulein, warum haben si ni rote Bagen?» UH

Neulich kamen, von der Kirchengemeinde geschickt, einige Kinder, um für einen Bazar zu sammeln. Da auch ein Flohmarkt organisiert wurde, fragten die Kinder, ob wir dafür etwas Altes in der Wohnung hätten. «Chönnte mer nid ds Mami gäh?» fragte unsere gefühlvolle Marie-Louise. IH

Hansli, der Viertklässler, erklärt zu Hause: «Nein, unsere Lehrerin ist nicht jung; sie ist sicher so alt wie Du, Mami.» (NB. Mami zählt genau 30½ Jahre!) ThM

Ein Hilfslehrer erteilt einer fremden Klasse Zeichen. Die Schüler sind sehr ungezogen. Einer steigt sich schließlich zum Ausspruch: «Si chönd au froh sy, daß Si nöd min Vatter sind!» — Der betreffende Kollege war wirklich froh! ThM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Vornehme Eleganz
tadeloser Sitz, begeisternde mattschimmernde Modefarben, unbedingte Verlässlichkeit, dies sind die wesentlichen Eigenschaften der

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
mit oder ohne Naht